

# CLEMENS SELS MUSEUM NEUSS

Vom 6. März 2015 bis zum 17. Mai 2015 präsentiert das Clemens Sels Museum Neuss unter dem Titel FREILAND erstmals 19 Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Installation, Tanz, Performance, Grafik, Netzkunst und Design in seinem virtuellen Ausstellungsraum im Internet.

Durch die Auswirkungen des Computerzeitalters auf die Gesellschaft befindet sich die Institution Museum in einem nachhaltigen Veränderungsprozess. Dieser stellt eine besondere Herausforderung für die Häuser dar, die Ergebnisse künstlerisch schöpferischer Arbeit in den Mittelpunkt stellen. An einem realen Ort vereinten die Museen bislang Sammlungen unterschiedlichster Kunstobjekte.

Um als Museum den Aufgaben und den damit verbundenen Anforderungen auch zukünftig gerecht zu werden, dürfen die Möglichkeiten, die die digitalen Medien für die Kunst bieten, nicht ausgeblendet werden. Diese existieren vor allem auf zwei Ebenen: Die Integration von Kunstwerken, die als „born digital“ einzustufen sind, und die Erweiterung der Vermittlung von Objekten entsprechend einer sich verändernden Wahrnehmung von Kunst. Die Voraussetzung für einen fruchtbaren Dialog mit und zwischen allen Medien ist die Akzeptanz der gemeinsamen Basis. Trotz der zunächst unüberwindlich scheinenden Gegensätze zwischen dem materiellen Objekt, das durch die individuelle Bearbeitung des Künstlers die Aura der Einmaligkeit für sich beanspruchen kann, und dem virtuellen, durch technische Hilfsmittel erzeugten und damit vermeintlich „handschriftlosem“ Werk - bleibt ein verbindender Ausgangspunkt bestehen, nämlich der Wille einer Idee künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Die Qualität eines Kunstwerks darf demnach nicht anhand des gewählten Mediums bemessen werden, sondern allein aufgrund der künstlerischen Leistung.

Die sich erweiternde Bandbreite an Kunstobjekten stellt auch neue Anforderungen an ihre Präsentation und Vermittlung. Ähnlich wie die künstlerische Leistung für das Werk steht für das Museum die Erfüllung seiner Aufgaben im Mittelpunkt. Museen müssen sich in Zukunft noch intensiver mit der Frage des adäquaten Umgangs mit Kunst beschäftigen. Jede Ausdrucksform benötigt eine geeignete Präsentationsform für den Besucher. Demnach wird es – je nach Werk – die Notwendigkeit für einen realen oder auch virtuellen Ausstellungsraum geben. Das Museum erfüllt in beiden Fällen in gleichem Umfang seine Aufgaben. Mit dem Ausstellungsprojekt „Freiland“ bespielt das Clemens Sels Museum Neuss erstmals seinen virtuellen Ausstellungsraum im Netz. Ab dem 17. Mai 2015 wird mit der Ausstellung „re:set -abstract painting in a digital world“ der Diskurs zu diesem aktuellen Thema in den Räumen des wiedereröffneten Clemens Sels Museums Neuss fortgesetzt.

Der virtuelle Ausstellungsraum ist seit dem 6. März 2015 online und kann noch bis zum 17. Mai 2015 im Internet auf [www.csm-freiland.de](http://www.csm-freiland.de) besucht. FREILAND untersucht die Funktionsweisen und Strukturen des Internets und zeigt dabei auf, in welcher Form die

Übersetzung der Exponate von jungen Künstlern bei der Transformation von „offline“ zu „online“ deren Wahrnehmungs- und Wirkungsweise verändert. In einer Zeit, in der die digitalen Medien immer mehr den Alltag bestimmen, gilt es, die fortschreitende Digitalisierung nicht zu ignorieren, sondern viel mehr als Ergänzung zu den gewohnten Ausstellungsmöglichkeiten zu nutzen. Fast jeder junge Künstler und Designer präsentiert sich und seine Werke auf Internetplattformen oder auch mittels eines Blogs. FREILAND erforscht im virtuellen Ausstellungsraum die Möglichkeiten, die die digitalen Medien gegenüber dem klassischen Ausstellungsraum besitzen, um Werke aus Kunst und Design zeitgemäß auszustellen und zu interpretieren.

Präsentiert werden insgesamt 19 interdisziplinäre Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Installation, Tanz, Performance, Grafik, Netzkunst und Design. In enger Zusammenarbeit zwischen den Künstlern und dem sechsköpfigen Projektteam bestehend aus Studenten der FH Düsseldorf im Fachbereich Design wurden die ausgestellten Arbeiten eigens für die Ausstellung konzipiert oder angepasst, so dass für jedes Kunstwerk eine individuelle Darstellungsform gefunden und erarbeitet wurde. Zu sehen sind u. a. Werke der Künstlerin Jennifer Lopéz-Ayala, die in diesem Jahr ihren Meisterbrief der Klasse Katharina Grosse erhalten hat, sowie die des Bildhauers Peter Müller, der kürzlich bei Tony Cragg, graduierte. Zu den weiteren Künstlern zählen Tim Theves, Tobias Textor, Simone Klerx, Amit Goffer, David Mergelmeyer, Moritz Schuster, Phaedra Pisimisi, die Klasse von Prof. Claudius Lazzeroni der Folkwang Universität der Künste in Essen sowie die Psychedelic-Rock-Band „Love Machine“.

Von den vielen Optionen, die die technischen Möglichkeiten der neuen Medien bieten, setzt sich das Projekt FREILAND besonders mit folgenden Aspekten auseinander:

### **1. Erweiterung der Wahrnehmung**

Vielperspektivigkeit, Durchbrechung von Zeitabläufen und Chronologie oder auch Entschleunigung der Wahrnehmung sind sicherlich wichtige Stichworte. Es geht um das Überschreiten der physischen Wahrnehmungsmöglichkeiten durch die digitale Technik.

So wurde die Tanzperformance von Phaedra Pisimisi aus mehreren Kameraperspektiven gefilmt. Durch einen geteilten Bildschirm sind unterschiedliche Perspektiven parallel sichtbar gemacht und die Bewegungssequenzen sind zeitversetzt, so dass die Chronologie der Bewegungsabläufe durchbrochen wird.

### **2. Bewegung des Objektes**

Die Geschwindigkeit der Darstellung des Objekts verändert die Wahrnehmung. Dies gilt sowohl für die ent- wie beschleunigte Präsentation. Offensichtlich wird dies beispielsweise bei einer bewegten Typografie, die aufgrund der Geschwindigkeit des Aufleuchtens der Einzelteile lesbar wird. Dieses Wahrnehmungsphänomen greift die Arbeit „MY NAME IS USAIN LIGHTNING BOLD“ von Tobias Textor auf. Mit dem Titel der Arbeit spielt er auf den jamaikanischen Sprinter Usain Bolt an. Der User kann interaktiv jede andere Buchstabenkombination eingeben und selbst die Geschwindigkeit des Ausleuchtens der einzelnen Bestandteile der Typografie bestimmen.

### **3. Transformation der Objekte durch serielle Varianz**

Eine Arbeit von Jennifer Lopéz-Ayala bestehend aus Eierschalen wurde in über 100 Zuständen gescannt. Die Veränderung des Werkes besteht darin, dass immer mehr Eierschalen hinzukommen. Diese Scans wurden als Dauerschleife hintereinandergeschaltet. Der Prozess der Transformation wird durch die digitale Serie betont und offensichtlich gemacht.

#### 4. **Simultanität von Bild und Ton**

Durch die Möglichkeiten der generativen Gestaltung werden visuelle und auditive Ergebnisse gleichzeitig erzeugt und verschmelzen miteinander. Die Arbeiten der Klasse von Prof. Claudius Lazzeroni an der Folkwang Universität der Künste in Essen sind ein Beispiel dafür. Sie entstanden mittels des Computerprogramms „Processing“.

#### 5. **Individuelle Varianten von Kunstwerken durch Interaktivität**

Bei der Arbeit von Moritz Schuster bewegt der User den Cursor und dadurch wird ein Sound generiert. Dieser ist pro User unterschiedlich. Ähnliche verfährt Amit Goffer. Er führt eine Befragung des Users durch. Für jede Antwort fügt sich ein neuer Farbkreis in das Bild ein, so dass auch hier eine große Anzahl von Varianten entsteht. Trotz einer hohen Varianz bleiben die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten bei diesen Arbeiten gebunden an den vorprogrammierten Rahmen. Damit wird offenbar, dass die Technik der Individualität auch Grenzen setzt.

#### 6. **Digitaler Rückbezug auf das Analoge**

Die digitalen Medien ersetzen analoge Prozesse. Diesen Wandel sichtbar zu machen beabsichtigt der Film der 24-Stunden Dauerperformance, bei der der Song „The Vision of how the Office becomes a Hurricane“ der Band „Love Machine“ im Mittelpunkt steht. Dieser wird zunächst über Stunden immer wieder durch eine Person mittels eines Plattenspielers abgespielt. Nach 12 Stunden spielt die Band den Song live. Danach wird der Song erneut mittels eines Plattenspielers abgespielt. Durch die digitale Aufzeichnung der Performance und die Einstellung ins Netz vervollständigt sich das Wechselspiel zwischen analog und digital sowie Live-Performance und Musikkonserven.

Weitere Arbeiten wurden im Anschluss an diese Ausführungen mittels eines Internetzugangs während der MAI-Tagung live im Netz aufgerufen und vom Projektleiter Gabriel Rehlinghaus erläutert.

Dieser Vortrag wurde gehalten anlässlich der MAI-Tagung 2015 am 11./12. Mai 2015 in der DASA: Arbeitswelt Ausstellung, Dortmund.

Die MAI-Tagung 2015 ist eine Kooperationsveranstaltung des LVR-Fachbereichs Kultur, des LWL-Museumsamtes, der DASA: Arbeitswelt Ausstellung und des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums.

Weitere Informationen unter:

[www.mai-tagung.de](http://www.mai-tagung.de)



Anmeldung für den Newsletter:

[www.mai-tagung.de/MAI-Ling](http://www.mai-tagung.de/MAI-Ling)

